Der Koloradokäfer, ein neuer Kartoffelschädling

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **38 (1945)**

Heft [1]: **Schülerinnen**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-987068

Nutzungsbedingungen

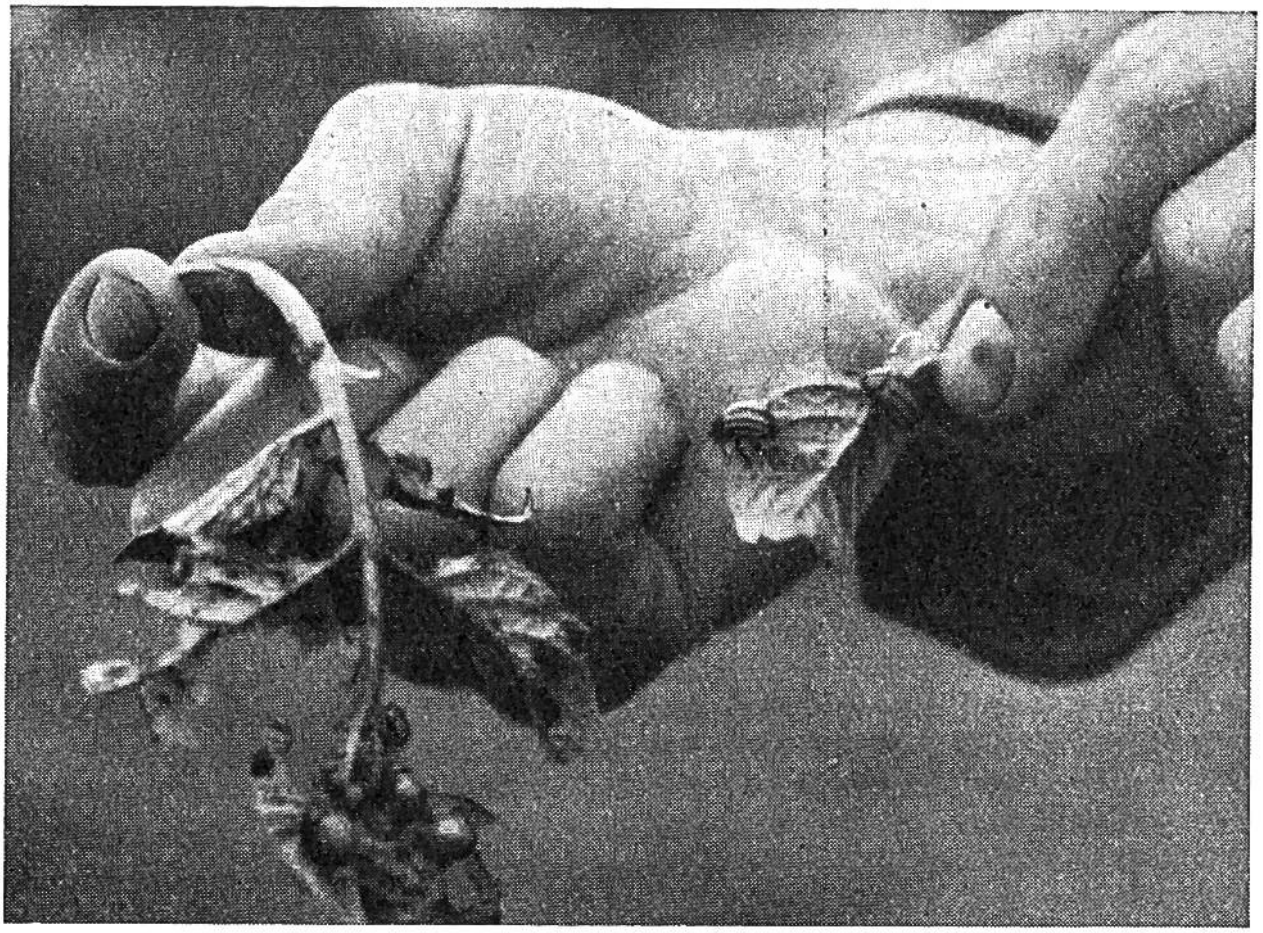
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

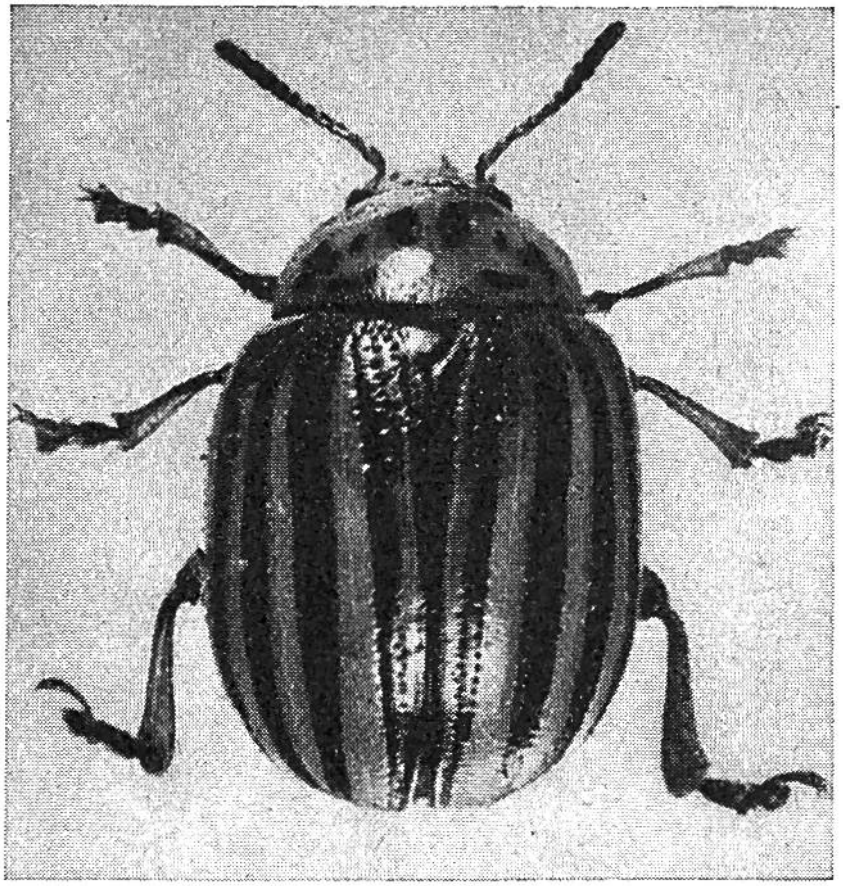


Mit unheimlicher Schnelligkeit verzehren der Kartoffelkäfer und seine Larven solch eine ‚Härdöpfelstaude'. Links im Bild die Larven beim Frass, rechts zwei Käfer mit ihren typischen zehn schwarzen Längsstreifen.

DER KOLORADOKÄFER, EIN NEUER KARTOFFELSCHÄDLING.

Als im Jahre 1823 Prof. Thomas Say in Philadelphia erstmals einen im Felsengebirge des Unionstaates Kolorado auf wilden Nachtschattengewächsen lebenden Käfer unter dem wissenschaftlichen Namen Leptinotarsa decemlineata beschrieb, dachte noch kein Mensch daran, dass sich dieser harmlos aussehende, hübsche Kerl schon nach wenigen Jahrzehnten zum Schrecken der nordamerikanischen und später auch der europäischen Kartoffelpflanzer entwickelt haben würde.

Wie ist das nur in so kurzer Zeit dazu gekommen? Die rasche Besiedlung des amerikanischen Westens im letzten Jahrhundert brachte allmählich auch den Kartoffelanbau in des Koloradokäfers Heimat. Da die Kartoffel in die Familie der



Des Koloradokäfers unbestrittene Schönheit ändert nichts an seinem schlechten Ruf. Zehn regelmässige schwarze Längsstreifen ziehen über die sattgelben Flügeldecken und geben dem Koloradokäfer sein zierliches Aussehen (seine natürliche Grösse = 10 mm).

Nachtschattengewächse gehört, sagte dem Käfer und seinen Larven diese Blattnahrung von Anfang an zu. Bald wirkte er denn auch verheerend in den Kartoffelfeldern, so dass im Jahre 1859 erstmals öffentlich vor diesem neuen Schädling gewarnt werden musste. Schon 1874 hatten die Vorposten der riesigen Käferheere den Atlantischen Ozean erreicht. Nach verschiedenen erfolglosen Einbrüchen konnte sich der Kartoffelkäfer, wie er heute allgemein heisst, während des letzten Weltkrieges in der Gegend von Bordeaux auf europäischem Boden festsetzen, wo er erst 1922 entdeckt wurde, als es für eine Ausrottung bereits zu spät war. Von Bordeaux aus verbreitete sich der Käfer, vor allem bei starkem Westwind, allmählich über ganz Frankreich und drang im Sommer 1937 über die Juragrenze erstmals auch in die Schweiz ein. Seither hat sich der Kartoffelkäfer namentlich im Westen und Norden unseres Landes festgesetzt.

Den 10 mm langen Käfer erkennt man leicht an den zehn schwarzen Längsstreifen auf den gelben Flügeldecken. Das Weibchen legt bis 2000 gelbliche Eier in Häufchen zu 40—50

Die Sekundarschülerklasse einer Zürcher Aussengemeinde „einsatzbereit zur Jagd auf den Härdöpfelfeind". Lehrer und Ackerbauleiter geben die letzten Anweisungen.

Stück an die Unterseite der Kartoffelblätter. Nach etwa einer Woche schlüpfen daraus die rotgefärbten Larven, die unter ständigem Fressen innert 14 Tagen bis 12 mm gross werden und sich dann 15—20 cm tief im Boden verpuppen. Nach weitern 10—12 Tagen kriechen die fertigen Käfer aus, und der Kreislauf beginnt von neuem. Infolge dieser ausserordentlichen Vermehrungsfähigkeit und Fressgier des Schädlings können ganze Kartoffelfelder in kurzer Zeit kahlgefressen werden, wenn die Bekämpfung nicht rechtzeitig einsetzt. Die natürlichen Feinde des Kartoffelkäfers, wie die Vögel, die Larven des Marienkäferchens, verschiedene Schreitwanzen usw., richten bei plötzlichem massenhaftem Auftreten des Käfers nicht viel aus.

Da die rechtzeitige Bekämpfung des Kartoffelkäfers so wichtig ist, besteht bei Auftauchen dieses Schädlings die Meldepflicht bei den Gemeindeackerbaustellen oder den kanto-

Nichts geht ohne Wettstreit! Wer findet wohl am meisten dieser „Jagdtrophäen"?

nalen Zentralstellen. Diese geben die zur Bekämpfung nötige Anleitung und liefern auch die wirksamen Spritz- und Stäubemittel. In gefährdeten Gebieten suchen ganze Schulklassen die Kartoffel- und Tomatenfelder von Zeit zu Zeit systematisch nach den nimmersatten Käfern und Larven ab. Unsere Schuljugend hat bei dieser fröhlichen Käferjagd schon viel nützliche Arbeit geleistet und dem Lande in der heutigen Mangelzeit köstliche Nahrungswerte erhalten helfen.

A. B.

ALPENBLUMEN.

Zur Alpenflora werden diejenigen Pflanzen gerechnet, die ihre hauptsächliche Verbreitung oberhalb des Baumwuchses haben. Die Baumgrenze ändert in der Schweiz je nach der Gegend und liegt zwischen 1600 m und etwa 2200 m Höhe über Meer.

Wir möchten, dass unsere Leser auf Wanderungen möglichst viele der herrlichen Alpenpflanzen bestimmen können und haben deshalb nachfolgend einige abgebildet; die schöne Serie gedenken wir in kommenden Kalendern fortzusetzen. Die Zeichnungen wurden von der Schöpferin des schweizerischen Pflanzenschutzplakates, Pia Roshardt, ausgeführt.